

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 9

Rubrik: Hauswirtschaftliche Ratschläge für die Schweizerfrau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauswirtschaftliche Ratschläge für die Schweizerfrau.

Ein Unterziehhäckchen, das nichts kostet. An seidenen oder wollenen Strümpfen, deren Rohre noch sehr gut, die Füße aber nicht mehr zu flicken sind, schneiden wir die Füße ab und säumen die Kanten nach innen. Vom oberen, weiten Strumpfband aus werden die Nähte etwa 25 cm lang aufgetrennt, ein wenig abgeschrägt und ebenfalls nach innen gesäumt. Nun näht man die beiden Rohre mit den oberen Kanten zusammen, so daß die Naht beim Anziehen in die Rückenmitte zu liegen kommt; der Doppelteil des ehemaligen obern Strumpfbandes hält Nacken und Rücken warm. Die nach unten sich verengenden Rohre werden nun als Armel benutzt, und das Unterziehhäckchen ist fertig. Es kann mit Vorteil unter dem Kleid oder Pullover, aber auch unter dem Mantel oder als Bettjäckchen getragen werden.

Plissee falten in aufgetrennten Kleidern lassen sich nur in Ausnahmefällen ganz entfernen; meistens bleibt trotz Waschen und Durchdämpfen des Wollstoffes die Bruchkante sichtbar. Um nun den Stoff doch wieder zu einem netten Kleide verwenden zu können, werden die Bruchlinien mit abstechender oder abgetönter Cordonnetseide mit der Maschine abgesteppt; der Stoff wirkt dann, wie wenn er von Natur aus feingestreift wäre. Als Schnittform sollte dann mit Vorteil ein sportlicher Genre gewählt werden. Krägli, Gürtel und Knöpfe dürften dann in der Farbe der Cordonnetseide angeschafft werden.

Simples Seidenpapier, das wir uns aus jenen Zeiten aufbewahrt haben, als der Bäcker uns den täglichen Laib Brot noch einwickeln konnte, bildet ein vorzügliches Isoliermaterial bei Rheuma, Gicht und Hexenschuß. Bei Gelenkrheuma umwickelt man die schmerzenden Gelenke mit mehreren Lagen Seidenpapier, die mit einem Foulard festgebunden werden. Leiden Sie an Kreuzschmerzen, dann legen Sie im Rücken ein zusammengefaltetes Stück Seidenpapier direkt auf die Haut. Es schützt vor Luftzug, gegen den man besonders in der Kreuzgegend sehr empfindlich ist. Bei Halsschmerzen legt man sich mit Vorteil eine aus Seidenpapier gedrehte Krawatte um den Hals. Eine warme Decke erhalten Sie, wenn Sie zwischen zwei Lagen Schnittmusterstoff fünf Lagen Seidenpapier legen und das ganze steppdeckenartig abnähen.

Körperliche Winterschäden lassen sich mit einfachen Hausmitteln beheben: Frostbeulen werden in Selleriewasser gebadet oder über Nacht mit einem Kabisblatt eingewickelt. Rauhe, offene Hände sollen nach jedem Händewaschen (und wenn es im Tag zehnmal erfolgen sollte) mit etwas Zitrone oder Zwiebelsaft abgerieben und hernach mit irgendeiner guten Fettcreme eingerieben. Es kommt viel weniger auf die Marke der betreffenden Hautcreme an, als vielmehr darauf, ob das Einreiben auch konsequent nach jeder Berührung mit Wasser durchgeführt wird. Ich selbst habe diese Erfahrung mit Erfolg erprobt. Achten Sie auch stets darauf, die Hände sehr gut abzutrocknen. Gegen kalte Füße wird etwas Senfmehl in die Strümpfe gestreut und bei aufgesprungenen Lippen wird etwas Bienenhonig aufgetragen. Dabei soll aber das Zünglein hübsch artig hinterm Gartenhägli bleiben.

Fleischlos, aber gut: Aus dem üblichen Kartoffelteig (herrührend von übriggebliebenem Kartoffelstock) werden 2 cm dicke Röllchen gedreht und davon dünne Rädchen heruntergeschnitten. Auf bemehltem Brett werden diese zu etwa bleistiftdicken, an den Enden spitzen „Nudeln“ geformt und in kochendes Salzwasser gegeben. Wenn sie oben auf schwimmen, sind sie lind und können angerichtet werden. Mit einer Zwiebel- oder Brösmelischweizette überziehen, Salat, Kompott, Sauerkraut oder Bayrischkraut dazu reichen. Gut und nahrhaft. Hanka.

Jeder Tropfen Öl wird ausgenutzt.

Es wird immer wieder der Fehler gemacht, daß die Salatsauce zu flüssig wird, so daß sie nicht am Salat haften bleibt, sondern am Boden der Salatschüssel liegt und verloren geht.

Dulden Sie gar kein Wasser am Salat (im rotierenden Salatschwinger, dem Drahtkorb oder einem Tüchlein ausschwingen!) und bereiten Sie die Sauce mit sehr wenig Öl, Salz und Citrovin zu. Letzteres nicht verdünnen, einfach weniger nehmen, es ist ja kräftig. Die Sauce bleibt dann seimig. Es braucht wirklich sehr wenig Salatsauce. Aber das Mischen ist die Hauptsache. Wenn genügend gemischt wird, bekommt jedes Blättli sein Aroma.

Auch darin sparen und unsere Zeit als Lehrmeisterin nehmen! Eine Schweizer Hausfrau.

Bücherschau.

Hans Noll: Schweizer Vogelleben. 1. Teil: Das Vogelleben im Jahreslauf. 160 S. 16 Tafeln mit 32 Illustrationen. Preis Fr. 5.80. Verlag Gaiser & Holdmann, Basel.

W. H. Der Verfasser, der uns vor wenigen Jahren durch sein einzigartiges Buch „Gumpfbogelleben“ überrascht hat, und der sich durch zahlreiche Vorträge in allen Schichten des Volkes als begeisterter Naturforscher einen Namen geschaffen, beschent uns heute wiederum mit einer wertvollen Gabe. Im vorliegenden Werke, das er bezeichnet als einen Vogelkalender bezeichnet, will uns der Verfasser in die Geheimnisse des Daseins unserer gefiederten Freunde einführen, wie es sich in zeitlicher Auseinandersetzung durch alle Jahreszeiten hindurch abspielt. Das Ganze wird in folgende Abschnitte gegliedert: Wintergäste aus der Vogelwelt; Dem Frühling entgegen; Rückkehr alter Bekannter; Hohe Zeiten; Stille, Mauer und Wegzug der Brutvögel; Durchzug und Einzug der Wintergäste. Was dem Buche wieder einen besondern Reiz verleiht, ist die Tiefe des eigenen Erlebnisses in der Natur. Wenn uns Noll erzählt, schwungt seine eigene Seele mit und dies ist der Zauber Schlüssel, mit dem er unsere Herzen zu öffnen

vermag, am Schicksal seiner Lieblinge auch Anteil zu nehmen. Wie sein versteht es der Verfasser, uns mitten in seinen Schilderungen an gedankentiefe Probleme der Tierpsychie und Tierbiologie heranzuführen, wie manch schönes Wort erklingt da über Naturschutz. Die zahlreichen dem Texte beigegebenen Photographien besitzen dokumentarischen Wert.

Hansli der Besenbub. Hanslis Vater war ein alter Soldat gewesen und früh gestorben; er war jung, seine Mutter fränklich, Vermögen hatten sie nicht, und betteln gingen sie nicht gerne. Ihm blieb es somit vorbehalten, das Brot für seine Mutter und sich selbst zu verdienen. Mit welchem Eifer er das tat und mit welcher Tapferkeit er diese Bürde trug, das schildert uns Jeremias Gotthelf im Maiheft der Jugendzeitschrift „Der Spaz“. Recht amüsant ist die anschließende Erzählung „Der Streit im Grümpelzimmer“. Danben ist das Heft wie alle vorangegangen wieder reizend illustriert. Nicht unverwähnt sei die interessante Bastelarbeit und der beliebte Wettbewerb. Diese lehrreiche Jugendmonatschrift kostet im Abonnement pro Heft nur 40 Rp. und ist zu beziehen von der Art. Institut Orell Füssli A.-G., Diezingerstr. 3, Zürich.